

Von Kuchen und Klößen - "Honig im Kopf" im Vogtlandtheater Plauen

Erschienen am 15.12.2019

⌚
Wider das Vergessen: Enkelin Tilda (Johanna Franke) ist mit Großvater Amandus (Michael Schramm) auf der Flucht vor dessen Alzheimer-Krankheit und ihren Folgen. Foto: André Leischner
Von Sebastian Steger

Dem Team des Theaters Plauen-Zwickau ist eine wunderschöne Bühnenfassung von Til Schweigers Kinofilm gelungen - ohne dessen nervösen Hochglanz.

Plauen.

Die Nerven liegen blank bei den Rosenbachs - Opa Amandus ist nicht nur vergesslich, sondern hochgradig verwirrt: Er zieht seine Klamotten falschherum an, verwechselt den Kühlschrank mit der Toilette und darf eigentlich keine Minute allein gelassen werden. Kein Wunder, dass sein Sohn Niko am dementen Senior verzweifelt. Nur Enkelin Tilda lässt nichts auf ihren geliebten Opa kommen: Das ist der Plot von "Honig im Kopf" um die Alzheimer-Krankheit, mit dem [Til Schweiger](#) über sieben Millionen Besucher in die Kinos lockte.

Nun ist das mit den Besucherzahlen so eine Sache. Das Remake für den amerikanischen Markt floppte, die 2018-er Version mit [Nick Nolte](#) in der Hauptrolle wollte keiner sehen. Seit Freitag zeigt das Theater Plauen-Zwickau nun die Bühnenfassung von Florian Battermann. Und trifft dabei eine Entscheidung, die Fluch und Segen zugleich ist: Regisseur Axel Stöcker packt den großen Blockbuster auf die kleine Bühne. Fluch, weil die acht Vorstellungen in [Plauen](#) mit gerade einmal 96 Plätzen schon vor der Premiere ausverkauft waren. Im Zwickauer Malsaal sieht es kaum besser aus: Händeringend werden derzeit neue Termine im Frühling gesucht, um den vielen Anfragen gerecht zu werden.

Ein Segen hingegen ist der intime Spielort, denn freilich wirkt die Familien-Story im kleinen Rahmen umso eindringlicher. Rein also ins tragikomische Vergnügen: Hat man erst einmal den schick renovierten Foyerbereich der Kleinen Bühne in Plauen passiert, dann trifft man auf einen liebevoll gestalteten Kuppelhimmel voller sentimentaler Gegenstände, die in Amandus' Kopf in Vergessenheit zu geraten drohen (Bühne: Peer Palmowski). Darunter spielen die Künstler zum Greifen nah, bringen ihre Figuren zu beeindruckender Perfektion - und rühren umso mehr zu Tränen.

"Ich bin ein Idiot! Denkt ihr, ich merke das nicht?", schreit Amandus in vergesslicher Verzweiflung - herzig wie würdevoll verkörpert von [Michael Schramm](#). Dann ist da noch die spießig-zugeknöpfte Sarah (Else Hennig), welche nicht gerade begeistert ist, dass ihr Mann Niko (Daniel Koch) den tattrigen Vater zur Pflege ins gemeinsame Reihenhaus holt. Doch immerhin ist dort Platz für allerlei Slapstick: Amandus rasiert die Gartenrosen auf Stummellänge oder ballert mit dem Revolver herum, den er auf dem Polizeirevier hat mitgehen lassen.

Kinogängern kommt das oft bekannt vor: Die meisten Szenen kennt man. Und doch ist die Erzählweise eine andere, denn was nicht aus dem Streifen übernommen wurde, stopft Enkelin Tilda (Johanna Franke) kurzerhand mit ihren Monologen aus. Das gelingt locker und unaufgesetzt - und ist bitter nötig, zieht sich die Filmvorlage doch über satte 140 Minuten. Erfrischend, dass der nervöse Duktus des typisch Schweiger-Schnitts nicht auf die Bühne getragen wurde. Zwar wechseln die Szenen durchaus mal im Minutentakt, doch die Figuren haben viel Zeit zum Atmen: Amandus darf in aller Ruhe seinen "Kuchen kochen" und ihn mit allerhand Bühnennebel abbrennen lassen. Die charismatische Ute Menzel switcht zwischen vielen Rollen, und Peter Princz als Bahn-Mitarbeiter drückt das Ticket quälend langsam, aber brüllend komisch aus seinem Sakkotaschenschlitz.

Apropos Ticket: Eine klare Stärke der Inszenierung sind die simplen, aber starken Mittel, mit denen die Bilder des Films nachgezeichnet werden - schließlich wird die häusliche Familiengeschichte auch auf der Bühne zum turbulenten Road-Movie: Tilda entführt ihren Opa nach [Venedig](#), um sein Erinnerungsvermögen aufzufrischen - und kittet so die Familie zum großen Happy End zusammen. Vor der Kritik, "Honig im Kopf" spare die wirklich harten Episoden der Alzheimer-Genese aus, ist auch die Bühnenvariante nicht gefeit. Doch immerhin bringt sie das Leiden spürbar nahe - und erspart uns nebenbei die Schweigersche Hollywood-Hochglanzoptik. Übrig bleibt eine grandiose Erzählung, die alles unter einen Hut bekommt: dynamischen Humor, tiefe Tragik und die sensible Behandlung eines ernsten Sujets. Doch vor allem ist es die naive Sicht von Publikumsliebbling Tilda, die der Geschichte eine neue Nuance verleiht: Die hervorragend besetzte Franke mimt ihre 13 Jahre alte Rolle mit pubertärem Habitus absolut überzeugend - etwa, indem sie ihren Opa ganz aktuell zur Musik von Billie Eilish mitreißt. Und im nächsten Moment thematisiert sie völlig unverblümt den Tod - doch keine Sorge: Aus dem Himmel wird Amandus wohl weiter auf seine "Principessa" aufpassen. Spätestens jetzt wird ein Schluchzen unvermeidlich - an den Klößen im Hals lag es wohl auch, dass zum Schluss kaum gejohlt wurde. Die stimmlose Alternative: Für das Premieren-Team gab es minutenlange Standing Ovationen.

Nächste Aufführungen "Honig im Kopf" ist am [Vogtlandtheater](#) Plauen wieder am 15. und 29. Januar 2020 zu sehen. Premiere im Malsaal [Zwickau](#) ist am 19. Dezember, dort läuft das Stück zudem an den Weihnachtsfeiertagen sowie zweimal an Silvester. In diesem Jahr ist quasi alles ausgebucht, Karten gibt es erst wieder für nächstes Frühjahr.

www.theater-plauen-zwickau.de